

Isabelle Kautz

Stegreifübersetzen - eine translatorische Subdisziplin

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Stegreifübersetzen – eine translatorische Subdisziplin

DIPLOMARBEIT

Zur Erlangung des Magistergrades (Mag. phil.)
an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät
der Leopold-Franzens Universität Innsbruck

Studienrichtung: Translationswissenschaft
Studienzweige: Übersetzen & Dolmetschen

Eingereicht am Lehrstuhl für Translationswissenschaft

Vorgelegt von: Isabelle Kautz

Innsbruck, Januar 2010

Inhaltsverzeichnis

Stegreifübersetzen – eine translatorische Subdisziplin	I
Inhaltsverzeichnis.....	II
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Tabellenverzeichnis.....	IV
Abkürzungsverzeichnis.....	V
1 Einleitung.....	1
1.1 Problemstellung.....	1
1.2 Gang der Untersuchung.....	2
2 Hauptteil	4
2.1 Stegreifübersetzen	4
2.1.1 Definitionen des Stegreifübersetzens.....	4
2.1.2 Deskription der Translationsform Stegreifübersetzen	6
2.1.2.1 Stegreifübersetzen in der alltäglichen Praxis.....	6
2.1.2.2 Stegreifübersetzen für Gerichte und Behörden.....	10
2.1.3 Terminologie zur Translationsform Stegreifübersetzen	12
2.1.4 Abgrenzung des Stegreifübersetzens von anderen Mischformen	14
2.1.4.1 Simultandolmetschen mit Text	14
2.1.4.2 Live-Untertitelung.....	18
2.1.4.3 Gebärdensprachdolmetschen	19
2.1.5 Stand der Forschung im Bereich Stegreifübersetzen	20
2.1.6 Zuordnung des Stegreifübersetzens	21
2.1.6.1 Verwandtschaft mit dem Übersetzen	22
2.1.6.2 Verwandtschaft mit dem Dolmetschen.....	23
2.1.6.3 Mischform Stegreifübersetzen	25
2.2 Die translatorischen Hauptdisziplinen.....	27
2.2.1 Übersetzen.....	27
2.2.2 Dolmetschen.....	28
2.2.2.1 Simultandolmetschen.....	28
2.2.2.2 Konsekutivdolmetschen.....	30
2.2.2.3 Effort Models von Daniel Gile	31
2.2.3 Gegenüberstellung des Übersetzens und Dolmetschens.....	36
2.2.3.1 Gemeinsamkeiten des Übersetzens und Dolmetschens	36
2.2.3.2 Unterschiede zwischen Übersetzen und Dolmetschen	36
2.3 Hybridcharakter des Stegreifübersetzens	45
2.3.1 Wesensverwandtschaften mit dem Übersetzen.....	45
2.3.2 Wesensverwandtschaften mit dem Dolmetschen	49

2.3.3	Zwischenstellung des Stegreifübersetzens	55
2.4	Vorkommen des Stegreifübersetzens	66
2.4.1	Stegreifübersetzen im universitären Curriculum	68
2.4.1.1	Stegreifübersetzen als Unterrichtsfach	68
2.4.1.2	Stellenwert des Stegreifübersetzens in der Ausbildung.....	69
2.4.1.3	Stegreifübersetzen als Prüfungskomponente	69
2.4.1.4	Form des Stegreifübersetzens bei Abschlussprüfungen	71
2.4.2	Stegreifübersetzen in der alltäglichen Berufspraxis.....	72
2.4.2.1	Stegreifübersetzen in erwarteten Situationen.....	72
2.4.2.2	Stegreifübersetzen in unerwarteten Situationen.....	73
2.4.2.3	Stegreifübersetzen im privaten Bereich	75
2.4.3	Häufigkeit des Stegreifübersetzens	76
3	Schlussbetrachtung.....	80
	Literaturverzeichnis.....	85
	Anhang	90

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Derzeitiger Beruf der Umfrageteilnehmer	67
Abbildung 2: Stegreifübersetzen in der Ausbildung	68
Abbildung 3: Stellenwert des Stegreifübersetzens in der Ausbildung	69
Abbildung 4: Stegreifübersetzen als Bestandteil der Abschlussprüfung	70
Abbildung 5: Form der Prüfungskomponente Stegreifübersetzen.....	71
Abbildung 6: Stegreifübersetzen im Berufsleben (erwartete Situationen)	73
Abbildung 7: Stegreifübersetzen im Berufsleben (unerwartete Situationen).....	74
Abbildung 8: Stegreifübersetzen im privaten Bereich.....	76
Abbildung 9: Häufigkeit des Stegreifübersetzens	77
Abbildung 10: Häufigkeit einer Stegreifübersetzung trotz fehlender Ausbildung .	78

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Terminologie zum Stegreifübersetzen	13
Tabelle 2: Terminologie zum Simultandolmetschen mit Text.....	18
Tabelle 3: Zuordnung des Stegreifübersetzens.....	26
Tabelle 4: Charakteristika der Schreib- und der Sprechsprache.....	39
Tabelle 5: Gegenüberstellung Übersetzen, Stegreifübersetzen und Dolmetschen ..	65

Abkürzungsverzeichnis

AS	Ausgangssprache
AT	Ausgangstext
C	Coordination Effort
CI	Consecutive Interpretation
GS-Dolmetschen	Gebärdensprachdolmetschen
KONS	Konsekutivdolmetschen
KZG	Kurzzeitgedächtnis
L	Listening and Analysis Effort
LZG	Langzeitgedächtnis
M	Memory Effort
P	Production Effort
R	Read and Analysis Effort
SI	Simultaneous Interpretation
SIM	Simultandolmetschen
SIM mit Text	Simultandolmetschen mit Text
ST	sight translation
SÜ	Stegreifübersetzen/ Stegreifübersetzung
UKZG	Ultrakurzzeitgedächtnis
ZS	Zielsprache
ZT	Zieltext

1 Einleitung

Kommunikation über Sprach-, Länder- und Kulturgrenzen hinweg ist zu einer Alltäglichkeit geworden. Oftmals liegt die andere Hälfte des Erdballs nur einen Mausklick entfernt – wäre da nicht das Problem der Verständigung. Heutzutage ist das Übertragen von Inhalten aus einer Sprache in eine andere Sprache nicht mehr wegzudenken. Übertragungsmöglichkeiten gibt es dabei viele: Simultandolmetschen, Konsekutivdolmetschen, Gebärdensprachdolmetschen, computer-gestütztes Übersetzen, Stegreifübersetzen, Live-Untertitelung.... Der Oberbegriff Translation umfasst jede Art des Übersetzens und Dolmetschens. Die Translationswissenschaft widmet sich der Erforschung, Beschreibung und Erklärung aller translatorischen Disziplinen und Subdisziplinen. Auf *eine* Translationsform wird in dieser Arbeit näher eingegangen: das Stegreifübersetzen (SÜ).

1.1 Problemstellung

Die Autorin hat sich für eine deskriptive Diplomarbeit über das SÜ entschieden, um eine klare Vorstellung der Translationsform SÜ zu gewinnen. Während der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung¹ wurde SÜ zwar unterrichtet, aber eher nebenbei und im Vergleich zu anderen Fächern in geringem Stundenausmaß. Bei den Studenten² weckte SÜ stets Unbehagen, wenn es auf dem Lehr- oder Prüfungsplan auftauchte. Wahrscheinlich weil SÜ in der Ausbildung relativ wenig Beachtung fand, weil nicht ganz klar war, worauf es beim SÜ ankommt und welche Schwierigkeiten diese Disziplin mit sich bringt und zuletzt, weil SÜ Bestandteil der mündlichen Abschlussprüfung bildete. Damit stellte SÜ den letzten Stolperstein vor einem erfolgreich bestandenen Studium dar. Eine Diplomarbeit ermöglicht es, sich ausführlich mit der Translationsform SÜ auseinanderzusetzen und verschiedenen Forschungsfragen auf den Grund zu gehen: Was genau ist eigentlich eine SÜ? Wo findet SÜ Anwendung und zu welchem Zweck? Warum fällt es Dolmetschern anscheinend leichter als Übersetzern, eine SÜ anzufertigen

¹ Zuerst am Sprachen&DolmetscherInstitut (SDI) in München und später am Institut für Translationswissenschaft an der Leopold-Franzens Universität in Innsbruck.

² Die gewählten Personen- und Berufsbezeichnungen sind genderneutral zu verstehen.

(Kalina 2004, 103)? Wie sieht die Situation auf dem Arbeitsmarkt aus? Ziel dieser Arbeit ist es, das Phänomen des SÜ sowohl theoretisch als auch empirisch aufzuarbeiten und damit einen Beitrag zur Qualitätsforschung in diesem Bereich zu leisten.

1.2 Gang der Untersuchung

Die Literatursuche macht deutlich, dass sowohl im Internet als auch in der gedruckten Fachliteratur wenig zum Thema SÜ vorhanden ist. Anscheinend herrscht, „zumindest im deutschsprachigen Raum, ein Mangel an forscherschem Interesse“ (Pöchhacker. 1997, 219f). Eine Literaturanalyse zeigt, dass der Translationswissenschaft ein einheitliches Konzept zum SÜ fehlt. SÜ bildet in der Translationswissenschaft keine eigenständige Disziplin. Es handelt sich um eine Subdisziplin zwischen dem Übersetzen und dem Dolmetschen. Für SÜ wird keine Diplomprüfung abgelegt, SÜ ist aber öfter Bestandteil mündlicher Prüfungen. Deshalb gibt es keinen „Stegreifübersetzer“, wohl aber einen „Stegreifübersetzenden“ (Kalina 2004, 107), d.h. einen Translator, der eine SÜ produziert. Um ein allgemeines Verständnis zu schaffen, wird die translatorische Subdisziplin SÜ in 2.1 vorgestellt. Dazu werden Definitionen dargelegt (2.1.1), die Translationsform SÜ wird in verschiedenen Vorkommenssituationen beschrieben (2.1.2), die für das SÜ gängige Terminologie wird aufgearbeitet (2.1.3) und SÜ wird von ähnlichen translatorischen Mischformen abgegrenzt (2.1.4). Es folgt ein Überblick über den Forschungsstand im Bereich SÜ (2.1.5) und über die Zuordnung des SÜ (2.1.6). In Kapitel 2.2 werden die translatorischen Hauptdisziplinen Übersetzen und Dolmetschen charakterisiert (2.2.1 & 2.2.2), um im Anschluss bei einer Gegenüberstellung die bezeichnenden Merkmale jeder Disziplin herauszuarbeiten (2.2.3). Das Kapitel 2.3 dient dem Vergleich des SÜ mit dem Übersetzen (2.3.1) und dem Dolmetschen (2.3.2), außerdem wird der Hybridcharakter des SÜ hervorgehoben (2.3.4). In Kapitel 2.4 folgt eine empirische Untersuchung. Anhand einer Umfrage wird das Vorkommen des SÜ während der universitären Ausbildung (2.4.1) und im Berufsalltag von Übersetzern und Dolmetschern (2.4.2) ermittelt. Erforscht wird ebenfalls die Häufigkeit, mit der berufstätige

Übersetzer und/oder Dolmetscher in der Praxis um eine SÜ gebeten werden (2.4.3).

2 Hauptteil

2.1 Stegreifübersetzen

„Qu'est-ce que la traduction à vue ?“ (Pratt 1991, 596).

Dieser Diplomarbeit eine in der Translationswissenschaft allgemein gültige Definition für das SÜ voranzustellen, gestaltet sich schwierig. Der Begriff Stegreifübersetzen wird von verschiedenen Autoren sowohl auf terminologischer als auch auf inhaltlicher Ebene unterschiedlich belegt. Bereits Jiménez Ivars (1999) geht in einer Doktorarbeit auf die Problematik einer fehlenden, einheitlichen Vorstellung ein: „después de haber constatado la indefinición de esta actividad de traducción [...]“ (Jiménez Ivars 1999, 3). Solange in der Translationswissenschaft nicht Einstimmigkeit über das Konzept des SÜ herrscht, kann diese translatorische Subdisziplin auch nicht eindeutig definiert werden. Um jedoch einer gültigen Definition näher zu kommen, muss auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zurückgegriffen werden. „Sight translation is an oral translation of a written text“ (Mikkelsen 1994, 381). Demnach ist SÜ die Übertragung eines schriftlich in der Ausgangssprache fixierten Textes in einen sprechsprachlichen Text in der Zielsprache. Untenstehend werden Definitionen verschiedener Autoren aufgeführt. Dies ermöglicht, SÜ von unterschiedlichen Blickwinkeln aus zu betrachten. Jeder Autor hebt einen anderen Aspekt hervor.

2.1.1 Definitionen des Stegreifübersetzens

In der „Routledge Encyclopedia of Translation Studies“ (Baker ²2008) wird SÜ von Gile (1998, 4) als „oral translation of written texts“ bezeichnet. An anderer Stelle hebt Gile (1997) den Faktor der Gleichzeitigkeit hervor: „In sight translation (ST), the translator or interpreter translates an SL text aloud while reading it.“ (Gile 1997, 203). Während der AT gelesen wird, entsteht zeitgleich die ZT-Produktion. Für de la Cuesta (1987) steht das Lesen im Vordergrund. Bemerkenswert ist, dass die Definition von de la Cuesta (1987) bereits viel über das gewünschte Endprodukt aussagt: “Elle [la traduction à vue] consiste à lire un texte écrit en une langue, dans une langue différente.“ (de la Cuesta 1987, 26). Lambert betont ebenfalls die mündliche ZT-Wiedergabe. Allerdings liegt der Fokus mehr auf der lauten, d.h. verständlichen Stimme: „La traduction à vue est la

transposition d'un texte écrit dans une langue en un texte prononcé à haute voix dans une autre langue.“ (Lambert 1989, 742). Edwards (1995) betont neben der mündlichen Wiedergabe des Textes einen weiteren Aspekt. Der Ausgangstext liegt in schriftlich fixierter Form vor: „For sight translation, you are asked to translate aloud into another language a text that is physically present in your hand.“ (Edwards 1995, 105). Weber (1984) weist in seiner Definition ausdrücklich auf den Hybridcharakter des SÜ hin. Betont wird der Wechsel von der Schrift- zur Sprechsprache: „sight translation is the transfer of a message ‚from the written medium (text) to the oral medium (interpretation)‘“ (Weber 1984, 3). Pöchhacker (1997, 1998, 2004) geht in mehreren Schriften auf das SÜ ein, wobei er die Bezeichnungen ‚Vom-Blatt-Übersetzen‘ bzw. ‚Vom-Blatt-Dolmetschen‘ oder ‚Blattdolmetschen‘ der Bezeichnung ‚Stegreifübersetzen‘ vorzieht:

„Im Sinne einer einfachen Arbeitsdefinition kann das – einstweilen so genannte – Vom-Blatt-Übersetzen als die mündliche Übertragung eines schriftlichen Textes aus einer Ausgangs- in eine Zielsprache beschrieben werden. Dabei handelt es sich grundsätzlich um den Prozeß der Translation im Sinne von Kade (1968, 33), der mit der (akustisch-phonetischen oder optisch-graphischen) Aufnahme des AS-Textes beginnt und mit der (motorisch-phonetischen oder graphischen) Wiedergabe des ZS-Textes endet und dessen wichtigster Bestandteil der Kodierungswechsel, d.h. die Umschlüsselung eines gegebenen Textes aus dem Kode AS in den Kode der ZS bildet.“ (Pöchhacker 1997, 218).

An anderer Stelle greift Pöchhacker (1998) den Aspekt der Gleichzeitigkeit in seiner Definition auf und ordnet das Stegreifübersetzen dem Dolmetschen zu: „Form des Dolmetschens, bei der die mündliche Wiedergabe in der Zielsprache (ZS) in Gleichzeitigkeit zur Rezeption des Ausgangstextes erfolgt“ (Pöchhacker 1998, 301). Für Pöchhacker (1997) ist die Gleichzeitigkeit sogar das entscheidende Kriterium, das eine SÜ zu einer SÜ macht: „Das Merkmal der Simultaneität von (optisch-graphischer) AT-Rezeption und (akustisch-phonetischer) ZT-Produktion wird vielfach als Definiens des Blattdolmetschen gesehen.“ (Pöchhacker 1997, 219f.). Diese Aussage stützt sich auf eine Definition von Viezzi (1989): „Sight translation is the simultaneous oral translation of a written text“ Viezzi (1989, 110). In van Hoofs (1962) Definition wird neben dem Faktor Gleichzeitigkeit ein weiterer Aspekt hinzugefügt. Für van Hoof (1962)

handelt es sich um eine SÜ, wenn der spontan zu übersetzende Text vor dem eigentlichen Translationsprozess nicht eingesehen werden kann:

„La traduction à vue existe encore de nos jours comme une des variantes élémentaires de l’interprétation simultanée moderne. L’interprète à que l’on soumet un texte qu’il n’a jamais vu auparavant et qui, soit directement, soit par le truchement d’un microphone, le débite sur le champ dans une langue différente de l’originale, fait en réalité de la traduction à vue.“ (van Hoof 1962, 37).

Zusammenfassend wird in der Translationswissenschaft unter SÜ die mündliche Wiedergabe eines schriftlich fixierten Textes in der Zielsprache verstanden. Manche Autoren ergänzen diese Definition um die Aspekte Gleichzeitigkeit und/oder Vorbereitungsmöglichkeit. Im Rahmen dieser Arbeit gilt die für den Fragebogen gewählte Definition als Arbeitsdefinition. Demnach ist unter SÜ die „mündliche Übertragung eines schriftlichen Textes aus einer Ausgangs- in eine Zielsprache“ (Pöchhacker 1997, 218) zu verstehen.

2.1.2 Deskription der Translationsform Stegreifübersetzen

2.1.2.1 Stegreifübersetzen in der alltäglichen Praxis

Wie entsteht nun eigentlich eine SÜ und was macht eine SÜ aus?

Elementar für die Produktion einer SÜ ist es, den Sinn des Textes beim ersten Durchlesen zu erfassen (González Dueñas et al. 1991, 402) und den Inhalt unmittelbar in der ZS reproduzieren zu können. Der Vorgang der Sinnentschlüsselung wird beschrieben als „identificación de la información presente dissociándola de los aspectos morfosintácticos y léxicos no significativos que la vehiculan y la utilización de un modo sistemático de un patrón sintáctico simple que permita identificar y enunciar rápidamente el contenido informativo.“ (Jiménez Ivars 1999, 171). Die Kernaussage des AT wird in der ZS wiedergegeben (Jiménez Ivars 1999, 171). Dafür muss der Stegreifübersetzende zwischen den Zeilen lesen. „Was die textinternen Faktoren anbelangt, so sind für SÜ insbesondere Präsuppositionen, ‚das Nicht-Verbalisierte, Nicht-Gesagte‘ (Nord 1996, 111), Thematik und Subthemen sowie Kohärenz und Stil von Bedeutung.“ (Kalina 2004, 106). Um die Kernaussage flüssig zu formulieren, muss der Translator vorauslesen. „During the reading process, the interpreter’s eye is always ahead of what he is processing intellectually. During the actual sight trans-

lation, the interpreter's eye is always ahead of what he enunciates.“ (Weber 1990, 46f.).

Der Stegreifübersetzende gibt mündlich einen schriftlichen Text für einen Zuhörer wieder. Das bedeutet zum Einen, dass die erste Version einer gültigen Endversion entsprechen muss (Jiménez Ivars 1999, 187). Zum Anderen, dass der Stegreifübersetzende und der bzw. die Empfänger Ort und Zeit teilen (Pratt 1991). „[L]’interprète ou le traducteur reçoivent le signe visuel de l’émetteur (le texte) ; ils deviennent émetteurs au moment où ils produisent pour le récepteur (le public) un signe auditif (version orale). Dans ce cas, il existe un équilibre entre la dimension spatiale et la temporaire.“ (Pratt 1991, 599). In dieser Konstellation ist der Empfänger sowohl der Initiator als auch der Rezipient der SÜ. Sender und Produzent sind nicht unbedingt immer erkennbar (Kalina 2004, 106). Der Translator fungiert als Mittler und bestimmt innerhalb eines bestimmten Rahmens selbst über die Geschwindigkeit der ZT-Produktion (Jiménez Ivars 1999, 187). „In sight translation, the interpreter’s target-text production is simultaneously not with the delivery of the source text but with the interpreter’s real-time (visual) reception of the written source text.“ (Pöchhacker 2004, 19).

Modalitäten des Stegreifübersetzens

Die Geschwindigkeit der ZT-Präsentation wird jedoch von den Vorbereitungsmodalitäten beeinflusst. Diese weisen ein breites Spektrum an Verlaufsformen auf. Je nach Aufgabenstellung kann der Text vorher gar nicht eingesehen, kurz angelesen oder ganz durchgelesen werden (Kalina 2004, 108).

„Prototypisch lassen sich drei Fälle unterscheiden (vgl. Viezzi 1989, 111): (1) keine Vorbereitungszeit, (2) mehrere Minuten Zeit zur Durchsicht (etwa pro Druckseite), und (3) längere Zeit (eine Stunde, ein Tag, eine Woche) zur Vorbereitung, bevor der Text vom Blatt gedolmetscht wird.“ (Pöchhacker 1997, 221).

Unter (1) versteht Kalina (2004, 106) eine „spontane Übersetzung ohne weitere Hilfsmittel“, d.h. „man beginnt ohne spezifische Vorbereitung mit der Übersetzung einer schriftlich fixierten Textvorlage, ohne vorab den ganzen Text in allen seinen Teilen überschaut haben zu können.“ (ibid 2004, 106). Zu Beginn der SÜ ist folglich weder Thema noch Richtung des Textes bekannt. Im Fall (2) be-

deutet „Durchsicht“, dass der Translator einen unbekanntem Text bekommt und diesen nach minimaler Vorbereitungsarbeit in die ZS überträgt (González Dueñas et al. 1991, 401). Thema und Richtung des Textes sind somit bereits vor der eigentlichen Übertragung bekannt. Bei Variante (3) liegt der Text unterschiedlich lange Zeiträume zur Vorbereitung vor. Der Text kann vollständig gelesen werden. Wörter können mitunter nachgeschlagen und Wissenslücken geschlossen werden. Trotz ausreichend langer Zeit zur Produktion einer schriftlichen Übersetzung wird der Translationsvorgang aufgrund der optischen Textrezeption und der motorisch-phonetischen Reproduktion im Sinne von Kade (1968, 33) als SÜ eingestuft. Die eigentliche Interaktionssituation führt zur Produktion eines mündlichen Translats (Pöchhacker 1997, 218). Die Anforderungen, die eine SÜ an den translatorisch Handelnden stellt, variieren je nach Ausführungsmodalitäten.

„For example, sight translation can be rendered more or less challenging: an unstressful form of sight translation is where the candidate is allowed approximately ten minutes to read a 300-word passage and prepare the vocabulary. A more stressful variation of sight translation would be where preparation time is eliminated altogether and the candidate is asked to begin translation immediately, without even having the chance to read the document.“ (Lambert 2004, 298).

Da während des Translationsprozesses nicht auf Hilfsmittel zurückgegriffen werden kann, bezeichnet Kalina (2004) SÜ als einen Spezialfall:

„SÜ ist somit als ein Spezialfall [...] zu bezeichnen, und zwar als Übersetzen mit reduzierten Mitteln, ohne Recherchemöglichkeit im Prozess (möglicherweise aber vorher), ohne jegliche technische oder andere Arbeitsmittel (im strengen Sinn nicht einmal ein Stift und Schreibpapier), mit ausschließlichem Einsatz von Wissen, Können (übersetzerische Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gedächtnis und strategisches Vorgehen) und ausgeprägter pragmatischer Dimension. Auch für SÜ gilt: Es handelt sich um zweisprachig vermittelte Kommunikation und um zweckgeleitetes Handeln.“ (Kalina 2004, 110).

Zusammenfassend kann Stegreifübersetzen wie folgt beschrieben werden:

„Dolmetschen vom Blatt erfordert somit a) rasches Texterfassen (analytischen Umgang mit dem Text-in-Situation), b) adressatengerechtes Umsetzen der aufgenommenen Information in die Zielsprache und –kultur, und c) spontanes Formulieren des Zieltextes als „Rede [...]“. Als zentrales Wesensmerkmal ist der Umstand zu sehen, daß der translatorische Prozeß beim Blattdolmetschen unter erheblichem Zeitdruck abläuft. Daraus wiederum ergibt, sich ähnlich wie beim Simultandolmetschen, der Zwang zu einer „auf Anhieb“ akzeptablen Formulierung oder, wenn man so will, zu

einer gültigen Erstversion. Die kognitive Belastung wird je nach Ausführungsmodalität und Textmaterial variieren...“ (Pöchhacker 1997, 220).

Treue zum Ausgangstext

Wenn Sinnübertragung und Inhaltswiedergabe der Zweck einer SÜ sind, dann stellt sich die Frage, wie nah die SÜ am AT zu sein hat. „A-t-on dit la même chose ? A-t-on respecté le vouloir dire de l’auteur ?“ (Falbo 1995, 88). Inwieweit sollen nicht nur die Gedanken des Autors sondern auch der Autor selbst durchscheinen? Curvers et al. (1986) erläutern „l’obligation de respecter les différents styles et effets qui habillent l’information et la personnalisent.“ (Curvers et al. 1986, 99). Schreibstil des Autors, Sprachregister, Stilebene und sprachliche Besonderheiten des AT sind ebenfalls in die andere Sprache zu übertragen. Der Translator bedient sich des schreibsprachlichen und des sprechsprachlichen Mediums, um eine SÜ anzufertigen: Ein Schreibtext wird in einen Sprechtext umgewandelt. Der „Stegreifübersetzende“ (Kalina 2004, 107) transkodiert neben der Sprache auch das Medium. Der Text wird zuhöregerecht gestaltet, ohne dass der AT verletzt wird.

„[...] the question arises as to whether “arranging” a written text to make it sound like an oral communication is not tantamount to betraying the author of the text. This question must be answered with a clear no [...]. The “betrayal”, if there is any at all, lies not in the act of interpretation, but rather in the discourtesy of any speaker who forces his audience to listen to an elaborate piece of drafting, which he has taken meticulous care to prepare, and [which the listeners have problems understanding] even in the original language. The dilemma is accentuated if it becomes necessary to restructure the speaker’s ideas to make them understandable to listeners who belong to a different culture“ (Weber 1990, 45).

Nach Weber wird die Treue zum Ausgangstext keinesfalls verletzt, wenn das Textgefüge durch z.B. das Auflösen langer Schachtelsätze umgestaltet wird. Auch kann im Sinne einer Zusammenfassung gekürzt werden. Ziel einer SÜ ist es demnach, die im Text enthaltenen Informationen dem Rezipienten so leicht wie möglich zugänglich zu machen. „The end product should be both faithful to the original text and pleasing to the ear (that is, in free-flowing, natural-sounding language).“ (González Dueñas et al. 1991, 401).

Allerdings gibt es Fälle, bei denen die ZT-Version mit der AT-Version deckungsgleich zu sein hat. Im Rahmen einer Tätigkeit für Gerichte und Behörden etwa

darf weder auf sprachlicher noch auf inhaltlicher Ebene vom AT abgewichen werden. „There are some exceptions, however; e.g., a text that needs to be rendered in the exact same words, for instance the text of a written legal document (passage from a treaty or contract, rules of procedures, etc.).“ (Weber 1990, 52).

2.1.2.2 Stegreifübersetzen für Gerichte und Behörden

SÜ am Gericht oder im Rahmen einer Tätigkeit für Behörden bedarf aufgrund veränderter Rahmenbedingungen besonderer Beachtung. Einem Richter dürfen beispielsweise keine Informationen vorenthalten werden. Deshalb reicht es beim Transfer von der einen in die andere Sprache nicht, den Sinn zusammenfassend wiederzugeben. Eine SÜ für Gericht, Behörden und Ämter unterliegt anderen Bedingungen und muss nach der Transkodierung auf inhaltlicher und formeller Ebene dem Original entsprechen. (González Dueñas et al. 1991, 401f.).

Besonderheiten

Die exakte Wiedergabe des AT vor Gericht und bei Behörden bringt zusätzliche Schwierigkeiten mit sich: Geschriebene Dokumente sind häufig fachsprachlich geprägt. Der verwendete Fachjargon variiert nicht nur von Kultur zu Kultur, sondern auch innerhalb eines Kulturkreises von Behörde zu Behörde. Der Stegreifübersetzende muss sowohl über gute Kenntnisse der jeweiligen Kultur als auch des Fachgebiets verfügen und darüber hinaus mit dem jeweiligen Behördenjargon und den verwendeten Abkürzungen und Bezeichnungen vertraut sein. (González Dueñas et al. 1991, 404).

Treue zum Ausgangstext

Eine für Gericht oder Ämter produzierte SÜ darf nicht vom Original abweichen, da der Stegreifübersetzende nicht selbst zu entscheiden hat, welche Informationen relevant sind. Der Translator muss sich dieser Tatsache bewusst sein. Dokumente mit Rechtskraft wie z.B. Urkunden, Testamente, Zeugenaussagen etc. müssen in Bezug auf Sprachregister, Stilebene, Wortschatz, Inhalt, Herkunftsland und Kontext der AT-Version gleichen. Optische Aspekte wie Zeichnungen, Graphiken, Anmerkungen, Großbuchstaben und Rechtschreibfehler sind bei der

Übertragung kenntlich zu machen. (Jiménez Ivars 1999, 191). „As with every other aspect of court interpreting, interpreters must not change the level of language or alter the content in any way to make it more understandable to the defendant.“ (González Dueñas et al. 1991, 404). González Dueñas et al. (1991) weisen ausdrücklich darauf hin, dass der Stegreifübersetzende zu signalisieren hat, wenn Wörter unbekannt oder Passagen unverständlich sind. „If interpreters encounter a term they do not understand and no one is available to explain its meaning to them, they should inform the court or the hearing officer of this problem; they should not attempt to guess the meaning.“ (González Dueñas et al. 1991, 404). Unter normalen Umständen wird vom Translator erwartet, dass unbekannte Wörter aus dem Kontext erschlossen werden. Im Rahmen einer Tätigkeit für Gerichte oder Behörden darf genau dieser Fall nicht eintreten. Der Translator hat einen Gerichtsdieners darüber in Kenntnis zu setzen, wenn er sich vor der SÜ mit der spezifischen Terminologie eines Dokuments vertraut machen muss (González Dueñas et al. 1991, 406f.) oder wenn er während der SÜ Textstellen auf Anhieb nicht meistern kann. Der AT ist wortgetreu und in voller Länge wiederzugeben (González Dueñas et al. 1991, 407). Die angeführten Rahmenbedingungen beim SÜ für Gerichte und Behörden machen deutlich, dass der Translator sowohl die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten als auch die eigene Leistungsgrenze sehr genau einschätzen können muss. Hat der Translator z.B. das Gefühl, dem vorgelegten Text auf Anhieb nicht gewachsen zu sein, so ist klar und deutlich darauf hinzuweisen. „If they [interpreters] do not feel competent to translate the document at all, this should be made clear.“ (González Dueñas et al. 1991, 407). Da jegliche Art von Text für eine SÜ in Frage kommt, kann es sich mitunter um sorgfältig ausformulierte, schriftsprachliche Textkonstitutionen mit einem hohen Grad an Fachlichkeit handeln, die ad hoc nahezu nicht zu bewältigen sind.

Abschließend kann festgehalten werden, dass sich die Rahmenbedingungen auf die Art der SÜ auswirken. Bei einer unter normalen Umständen produzierten SÜ wird nicht nur die Sprache, sondern auch der Text zuhönergerecht von der AS in die ZS kodiert. Der Stegreifübersetzende erfasst und überträgt den Sinn, wobei unbekannte Wörter oder unklare Passagen aus dem Kontext erschlossen werden